

### Synesios.

Es war nicht meine Absicht, die an den jetzt besprochenen Democrit zunächst sich anschliessenden und in derselben Richtung über Alchemie sich äussernden Schriftsteller in gleich ausführlicher und eingehender Weise zu behandeln. Nicht etwa, dass bestimmtere Kenntniss ihrer Persönlichkeiten oder die grössere Verständlichkeit ihrer Schriften schon an sich Grund dafür abgäbe, die Berichterstattung über sie eine glattere und einfachere sein zu lassen. Gerade für die zunächst nach jenem Democrit hier zu nennenden, im Alter ihm am Nächsten kommenden und dieses höheren Alters wegen uns vorzugsweise interessanten Schriftsteller ist dies nicht der Fall. Aber sofern ihre Schriften in gleichem Geiste gehalten sind, wie die jenes Democrit, und schon aus dem, was das Vorhergehende bezüglich der *Physica et mystica* des Letzteren brachte, sich genugsam ersehen lässt, wie bestimmt damals der Begriff und die Möglichkeit der Metallveredlung aufgefasst waren und wie undeutlich die Mittel zur Bewirkung der Metallveredlung beschrieben sind, könnte es wohl als zulässig erscheinen, ihre Besprechung etwas kürzer zu halten. — Welche Männer die Verfasser dieser Schriften waren und wann sie lebten: darüber ein Urtheil zu gewinnen ist allerdings für die Geschichte der Chemie von grosser Bedeutung; hängt doch damit, welche Ansicht man sich hierüber bildet, in gewisser Beziehung auch die Beantwortung der Frage zusammen, wie alt mindestens jene Schrift des Democrit sein müsse. Denn die zunächst zu nennenden alchemistischen Schriftsteller lehnen sich an diesen Democrit an,

entweder ganz als Commentatoren desselben, oder doch sofern sie ihn als Autorität kennen und nennen. Aber für die Beantwortung dieser Frage finden wir wiederum Widersprüche und Unsicherheit; will man diese darlegen und dabei (was mir gerade für den in diesem Abschnitt zu behandelnden Schriftsteller noch angemessen scheint) von der Art der Abfassung und dem Inhalt der Schriften eine Vorstellung geben, so wird die Besprechung immerhin eine umfangreichere, als beabsichtigt war.

Ein Commentar zu des Democrit Schrift ist uns erhalten, von einem Synesios verfasst. Unter den verschiedenen auf uns gekommenen Commentaren zu jener Schrift wird dieser als der älteste betrachtet. Mit grosser Bestimmtheit findet man auch den Verfasser desselben identificirt mit einer historisch gut festgestellten Persönlichkeit: Synesios von Kyrene soll es gewesen sein, welcher zwischen 360 und 370 geboren war, in Alexandria der Hypatia Unterricht genoss, vom Heidenthum zum Christenthum übergetreten im Jahr 409 oder 410 Bischof von Ptolemais wurde und um 415 gestorben ist; ein fruchtbarer Schriftsteller, dessen uns erhaltene Schriften auch zu den Naturwissenschaften in einiger Beziehung Stehendes enthalten, namentlich für die Geschichte der Astronomie und der Aräometrie Interessantes oder selbst Bedeutendes. Dass dieser Synesios von Kyrene des Democrit alchemistische Schrift commentirt habe, nahmen im 17ten Jahrhundert Morhof<sup>1)</sup> und Lambeck<sup>2)</sup>, im 18ten Jahrhundert namentlich Lenglet du Fresnoy<sup>3)</sup>, in unserm Jahrhundert Schmie-der<sup>4)</sup> an; und auch ich<sup>5)</sup> folgte früher dieser Annahme, für die ausserdem sich Sprengel<sup>6)</sup> günstig aussprach und welche noch

<sup>1)</sup> Polyhistor literarius, Pars I, L. I, cap. 11 (p. 106 der Lübecker Ausgabe von 1695).

<sup>2)</sup> Comment. de bibl. caes. vindob. L. VI, ed. Kollarii [Vindob. 1780], p. 395.

<sup>3)</sup> Hist. de la philos. hermét. [à la Haye 1742], T. I, p. 42 u. 462; T. III, p. 306. Auch J. F. Gmelin stimmte dieser Annahme zu; vgl. im Abschnitt „zur Geschichte der Destillation“ Anmerk. 20.

<sup>4)</sup> Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 66.

<sup>5)</sup> Geschichte der Chemie, II. Theil [Braunschweig 1844], S. 153.

<sup>6)</sup> Geschichte d. Arzneykunde, 3. Aufl., Bd. II [Halle 1823], S. 220 f., wie er es auch in der 1. Auflage dieses Werkes, Bd. II [Halle 1793], S. 156 gethan hatte.

Grässe<sup>7)</sup> mindestens als eine zulässige betrachtete. Aber schon 1634 hatte sich Reinesius<sup>8)</sup> dagegen ausgesprochen, dass dieser Synesios als der Verfasser des fraglichen Commentars zu betrachten sei; und dieser Widerspruch hat später ausdrückliche und stillschweigende Zustimmung erhalten. Ameilhon<sup>9)</sup> hat sich gegen jene Annahme als eine ganz unzulässige erklärt; Höfer<sup>10)</sup> lässt die Sache noch dahin gestellt, indem er, ohne specieller auf sie einzugehen, nur ausspricht: es sei schwer zu entscheiden, ob der Verfasser dieses Commentars identisch sei mit dem Bischof von Ptolemais; aber Die aus neuerer Zeit, welche sich den Letzteren zum Gegenstand ihrer besonderen Forschung genommen haben<sup>11)</sup>, erwähnen chemischer oder alchemistischer Beschäftigung Desselben gar nicht, selbst wenn, seine Beziehungen zu den Naturwissenschaften zu erörtern, als die speciellere Aufgabe erwählt ist<sup>12)</sup>. Und vergebens sucht man in den älteren wie in den neueren Ausgaben der uns zugekommenen Schriften des Synesios von Kyrene<sup>13)</sup> nach

<sup>7)</sup> Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte — — —, Bd. I, Abth. 2 [Dresden u. Leipzig 1838], S. 1199.

<sup>8)</sup> In seinem *Judicium de chemicorum graec. codice Gothano*, in *Fabricii bibl. graeca* Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 752.

<sup>9)</sup> *Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale* — — —, T. VII [Paris, an XII], 2. partie, p. 222.

<sup>10)</sup> *Histoire de la chimie*, 1. éd., T. I [Paris 1842], p. 263 wie 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 279 (Chevreul vermisste im *Journal des savants*, année 1845, p. 330 die Angabe der Gründe, wesshalb der Synesios, welcher den Commentar zum Democrit schrieb, und der gleichnamige Bischof von Ptolemais nicht als identisch betrachtet werden sollten). So liess die Frage schon früher auch unentschieden H. Conring (*De Hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelsicorum nova medicina* [Helmestadii 1648], p. 23).

<sup>11)</sup> Wie Druon in seinen *Etudes sur la vie et les oeuvres de Synésios* [Paris 1859] und Aubé in seinem Aufsatz über Synesios in der *Nouvelle biographie générale*, T. XLIV [Paris 1865], p. 738 ss. — Clausen de Synesio philosopho [Kopenhagen 1831] ist mir nicht zugänglich.

<sup>12)</sup> Wie von Kolbe in seiner Schrift: *Der Bischof Synesios von Cyrene als Physiker und Astronom beurtheilt* [Berlin 1850].

<sup>13)</sup> Der Pariser Ausgabe von 1553 z. B., den Ausgaben Petau's 1612 u. 1633 und Migne's 1864. Wohl aber scheint mitunter eine echte Schrift des Synesios von Kyrene in eine Sammlung alchemistischer Schriften aufgenommen worden zu sein. Dies möchte man nämlich wohl daraus schliessen, dass eine handschriftliche Sammlung alchemistischer Abhandlungen, welche sich in der Bibliothek des Escurials findet, nach Miller (*Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial* [Paris 1848], p. 419) auch (f. 221 r<sup>o</sup>)

diesem Commentar; vergebens sucht man bei neueren Bibliographen<sup>14)</sup> unter den Angaben über die uns erhaltenen Schriften des Synesios von Kyrene nach einer, welche sich auf diesen Commentar bezöge; im Gegentheil wurde schon vor einiger Zeit in einer Geschichte der griechischen Litteratur geradezu es ausgesprochen, der Verfasser dieses Commentars sei unbekannt und man dürfe nicht an den Synesios von Kyrene denken<sup>15)</sup>.

Dazu, den Synesios von Kyrene als den Verfasser dieser alchemistischen Schrift zu betrachten, gab gewiss auch hier hauptsächlich Anlass, dass es gleichsam am Nächsten liegt, eine unter einem gewissen Namen auf uns gekommene Schrift einem gut bekannten Manne desselben Namens beizulegen, wenn nicht entscheidende Gründe dagegen sprechen. Indessen hat man auch positive Gründe für jene Annahme in den vom Synesios von Kyrene unzweifelhaft herrührenden Schriften zu finden geglaubt: Stellen nämlich, aus welchen Bekanntschaft mit der Alchemie für ihn hervorgehe; welche Folgerung indessen keineswegs irgend sicher ist<sup>16)</sup>. Gegen jene Annahme spricht aber nicht nur der Um-

bis 237) enthält: Synesius, sur les songes. Ist das des Synesios von Kyrene Werk *negi évnviov* (in der lateinischen Uebersetzung: de insomniis)? Jener Handschrift im Escorial findet man da, wo die Handschriften dieses Werkes von Synesios aufgezählt werden (vgl. Migne's Ausgabe der Schriften des Synesios von Kyrene [Paris 1864], p. 1031), nicht erwähnt. Jene Handschrift des Escorial ist aus dem 16ten Jahrhundert; sie scheint sonst ziemlich übereinzustimmen mit einer etwa aus dem 11ten Jahrhundert stammenden handschriftlichen Sammlung alchemistischer Abhandlungen, welche sich zu Venedig befand; die letztere Handschrift (über welche u. a. Bernard a. S. 115. Anmerk. 28 a. O. Mittheilungen gemacht hat) enthält jenen Aufsatz von Synesios über Träume nicht.

<sup>14)</sup> So z. B. S. F. G. Hoffmann, welcher in seinem *Lexicon bibliograph. — scriptorum graecorum*, T. III [Lipsiae 1836], p. 652 sqq. die Ausgaben der Schriften des Synesios von Kyrene aufzählt und bei welchem auch noch ein Synesius medicus unterschieden wird.

<sup>15)</sup> Geschichte der griechischen Litteratur — — — von M. S. F. Schoell; Bd. III (Berlin 1830), S. 445.

<sup>16)</sup> Morhof hat a. S. 145 a. O. die Ansicht des Reinesius, dass der Verfasser des Commentars zu des Democrit alchemistischer Schrift nicht der Synesios von Kyrene sei, zu widerlegen gesucht, und in Beziehung auf das von Reinesius Hervorgehobene: in den echten Schriften dieses Synesios finde man auch da, wo man es erwarten könnte, keine Erwähnung der Person (Dioskoros), an welche jener Commentar gerichtet, noch eine der chemischen

stand, dass kein der Zeit nach dem Synesios von Kyrene näher stehender Schriftsteller Etwas von alchemistischen Schriften

Kunst überhaupt, bemerkt: Non desunt tamen aliqua hujus artis vestigia in epistolis Synesii, ut in epistola 142. ad Herculaneum, cui quaedam propalata philosophiae mysteria exprobrat. Wie es scheint ganz hierauf sich stützend sagt Sprengel a. S. 145 a. O., nachdem er erst ausgesprochen hat: „Selbst der christliche Sophist Synesius ahnte bei den angeblichen Vorschriften des Democritus zur wahren Tinctur keine Betrügerei; er suchte, so gut er konnte, die mystischen Räthsel dieses Democritus aufzulösen“, dann noch: „Dass der Verfasser desselben [Commentars] wirklich jener christliche Sophist ist, kann man aus einer ähnlichen Stelle seines Briefes an den Herculian (ep. 142, p. 279) schliessen, wo er von Geheimnissen der Kunst spricht, die man nicht mittheilen dürfe. Vgl. Morhof polyhist. liter. lib. I. c. 8. p. 114 (Lubec. 1708)“ (die eben angeführte Stelle). Und eine nicht weniger unsichere Stütze für die Annahme der Identität hinzufügend sagt Grässe a. a. O.: „Ferner“ [gehöre zu den alchemistischen Schriften] „der dem oben angeführten Bischoff Synesius (sonderbar ist es, dass er de isomn. p. 154 eine zu Memphis gefundene Tafel beschreibt, deren Inschrift allerdings von der Art ist, dass man glauben könnte, er habe an Alchemie geglaubt. Letzteres lässt sich aus s. Ep. ad Herculian. p. 279 abnehmen, wo er von Geheimnissen der Kunst spricht, die man nicht mittheilen dürfe) zugeschriebene (cf. Lenglet du Fr. p. 40 sq. Schmieder 66 sq.) Commentar zu des vorhergehenden Democritus Werke“. Auch Schmieder (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 67) spricht mit grosser Bestimmtheit davon, dass in dem uns hier beschäftigenden alchemistischen Commentar wiederholt auf den Schluss der Memphitischen Tafel angespielt sei, „welche er“ [Synesios] „in einem anderen Werke mitgetheilt hat, worin unter der Aufschrift: Von Träumen, Manches von den Lehren der Aegypter vorkommt“.

Ich habe in Beziehung auf diese Angaben Einiges zu bemerken, und will vorausschicken, dass, wo es sich um Bezugnahme auf Schriften des Synesios von Kyrene handelt, ich den Abdruck der Petau'schen Ausgabe derselben (von 1633?) in Migne's Patrologiae graecae T. LXVI. (Synesii Episcopi Cyrenes opera — —, editore et interprete D. Petavio — —, accurante et recognoscente J. P. Migne; Lutetiae Parisiorum 1864) benutze, welcher auch die Paginirung jener Ausgabe hat. — Ich will Morhof nicht in seinem Widerspruch gegen Reinesius durch die Bemerkung unterstützen, dass der Name der Person, an welche der fragliche Commentar gerichtet ist, allerdings in des Synesios von Kyrene Werken vorkommt: in dem an Theophilos geschriebenen LXVII. Briefe nämlich (p. 214 der Petau'schen Ausgabe, p. 1424 des Migne'schen Abdrucks); denn *ὁ εὐλαβίστατος ἐπίσκοπος Διόσκορος*, von welchem hier die Rede ist, war gewiss ein Anderer, als der Dioskoros, an welchen jener Commentar gerichtet war (vgl. S. 151). Vielmehr will ich gegen Morhof, Sprengel und Grässe bemerken, dass der an Herculian geschriebene CXLII. Brief (p. 279 der Petau'schen Ausgabe, p. 1536 des Migne'schen Ausdrucks) zwar allerdings ernstlichen Vorhalt wegen unvorsichtiger Besprechung von Gegenständen, die als Geheimnisse zu betrachten

desselben weiss, so Viele auch sich über seine wissenschaftliche Thätigkeit geäußert haben<sup>17)</sup>, sondern namentlich auch, dass nach dem Urtheil eines competenten Sprachkenners die Schreibart des Synesios von Kyrene mit der des Verfassers des Commentars zu des Democrit alchemistischer Schrift Nichts gemein hat<sup>18)</sup>. Aus

seien, enthält, aber schlechterdings Nichts, was dazu veranlassen könnte, unter diesen Geheimnissen andere zu vermuthen, als die der damaligen Philosophie. — Die Bezugnahme Schmieder's und Grässe's auf eine angebliche Besprechung der s. g. Memphitischen Tafel durch den Synesios von Kyrene ist mir unerklärlich. Diese Besprechung soll in der Schrift *περί ἕννυτιον ο. de insomnia*, p. 154 (der Petau'schen Ausgabe?) stehen; aber weder hier, noch in der ganzen Schrift finde ich sie (ebensowenig eine Erwähnung derselben in den erklärenden Bemerkungen zu dieser Schrift, welche Nikephoros Gregoras geschrieben hat und die in die Pariser Ausgabe der Werke des Synesios von 1553 mit aufgenommen sind), und auch nicht in einem anderen der Werke des Synesios, für welche ich mich, bei dem Umfange derselben, allerdings mit einer nur flüchtigen Durchsicht begnügen musste. Ich habe noch nicht herausgebracht, auf was Schmieder's Angabe und Grässe's Citat beruhen. Ich will übrigens hier, wo mir ohnehin wiederum die Anmerkungen stark überschüssig im Verhältniss zum Text zu werden drohen, auf die Memphitische Tafel weiter nicht eingehen; es findet sich wohl sonst noch einmal ein Anlass, die mir darüber gemachten Aufzeichnungen zusammenzustellen.

<sup>17)</sup> Die sich in früherer Zeit mit dem Synesios vom Standpunkte der Geschichte der Philosophie, der Litterar- und Kirchengeschichte abgegeben haben, erwähnen Desselben als eines Naturkundigen oder alchemistischen Schriftstellers schlechthin gar nicht. Nichts auch nur mit einiger Sicherheit auf Alchemie oder den Commentar zu des Democrit Schrift Hindeutendes findet sich in den Besprechungen des Synesios von Kyrene Seitens solcher Früherer. In Krabinger's *Synesii Cyrenaei orationes et homiliarum fragmenta* [Landshuti 1850], p. XXXVII sqq. findet man zusammengestellt, was über diesen Synesios Evagrius Scholasticus (*Eccl. hist.*) im 6ten Jahrhundert, Photios (*Biblioth.*) im 9ten Jahrhundert, Suidas (*Lexic.*) am Ende des 10ten Jahrhunderts, Theodoros Metochites (*Miscell. phil. et histor.*) um 1300, Nikephoros Kallistos (*Hist. eccl.*) in der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts gesagt haben. Als besonders beachtenswerth erscheint mir, dass Suidas von einer alchemistischen Schrift dieses Synesios Nichts weiss, obgleich Derselbe wusste, was man unter Chemie verstehe, und bei der Besprechung Anderer die Erwähnung ihrer chemischen Schriften nicht unterlässt.

<sup>18)</sup> Ameilhona a. S. 146 a. O. bei Besprechung des uns beschäftigenden Commentars zu des Democrit alchemistischer Schrift, nach vorgängiger Erwähnung der Vorzüge des Synesios von Kyrene, wie sie in seinen Werken hervortreten: *Il ne faut que rapprocher de ses oeuvres l'écrit qui va nous occuper, pour se convaincre qu'ils ne viennent pas de la même main. Le style, et les traits d'ignorance qui se font remarquer dans le commentaire de Démocrite,*

diesen Gründen ist es auch mir jetzt überwiegend wahrscheinlich, dass der Verfasser des fraglichen Commentars *nicht* der Synesios von Kyrene war; aber alle Anhaltspunkte fehlen, ihn etwa mit einem anderen unter Denen, welche Synesios hiessen und uns bekannt geworden sind<sup>19)</sup>, für identisch halten oder für ihn, was seine Persönlichkeit betrifft, eine Vermuthung aufstellen zu wollen.

Der Commentar des Synesios zu des Democrit alchemistischer Schrift ist in zahlreichen Handschriften vorkommend<sup>20)</sup> meistens zusammen mit dieser Schrift selbst<sup>21)</sup> und anderen Commentaren zu derselben und verschiedenen alchemistischen Tractaten. Ausführlichere Nachrichten hat man über vier Pariser Handschriften durch Ameilhon<sup>22)</sup>, über eine Wiener durch Lambeck<sup>23)</sup>; gedruckt<sup>24)</sup> ist der griechische Text dieses Commentars nach einer von einer Pariser Handschrift genommenen Copie, welche Handschrift indessen von den vier durch Ameilhon besprochenen verschieden gewesen sein muss, die auch wieder unter einander

décèlent un auteur qui ne peut avoir rien de commun avec un aussi savant homme que l'évêque de Cyrène.

<sup>19)</sup> Ueber Verschiedene dieses Namens findet man in Fabricii Bibliotheca graeca ed. Harles, Vol. IX [Hamburgi 1804], p. 204 sq. Einiges zusammengestellt. Ein Synesius Abbas wird als späterer alchemistischer Schriftsteller von dem oben Besprochenen unterschieden in Schmieder's Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 79; was als alchemistischer Tractat Desselben in französischer und deutscher Uebersetzung veröffentlicht worden (vgl. Borellii Biblioth. Chym. sive Catalog. libr. philos. hermet. [Parisiis 1654], p. 212 und Schmieder's Gesch. d. Alchemie a. e. a. O.), ist nur eine durch Verstümmelungen und Zusätze verdorbene Ausgabe des uns oben beschäftigenden Commentars nach Lambeck (Comment. de bibl. caes. vindob. L. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780], p. 394 sq.).

<sup>20)</sup> Eine Aufzählung ihn enthaltender Handschriften gab Harles (Fabricii Bibl. graec. ed. Harles, Vol. IX [Hamburgi 1804], p. 206); sie ist unvollständig.

<sup>21)</sup> Wesshalb das S. 131 f., Anmerk. 53 bezüglich der diese Schrift enthaltenden Handschriften Angegebene auch hier zu berücksichtigen ist.

<sup>22)</sup> Notices et extraits des manuserits de la bibliothèque nationale — — —, T. VII [Paris, an XII], 2. partie, p. 222.

<sup>23)</sup> Lambeckii Comment. de biblioth. caes. vindobon. L. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780], p. 392.

<sup>24)</sup> In Fabricii Bibl. graeca, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 233 sqq.

immerhin erhebliche Abweichungen bieten<sup>25)</sup>. Veröffentlicht ist eine lateinische Uebersetzung dieses Commentars durch Pizimenti, zusammen mit Dessen Uebersetzung der commentirten Schrift des Democrit (vgl. S. 110 u. 137) und auch an Fehlerhaftigkeit der letzteren Uebersetzung sich an die Seite stellend; und auch zusammen mit dem griechischen Texte, von welchem sie oft erheblich abweicht<sup>26)</sup>, ist diese nämliche lateinische Uebersetzung gedruckt worden<sup>27)</sup>. Eine andere, wie es scheint bessere, lateinische Uebersetzung, über deren Urheber und Zeit der Abfassung Nichts bekannt ist, bewahrt in Handschrift die kaiserl. Bibliothek zu Wien<sup>28)</sup>. Indessen gewährt auch jene Uebersetzung des Pizimenti, namentlich zusammen mit dem gedruckt vorliegenden griechischen Texte, ganz die Mittel, den Charakter dieses Commentars erfassen zu lassen<sup>29)</sup>.

Der Commentar ist gerichtet an einen Dioskoros, einen Priester des grossen Serapis zu Alexandria. Der Titel ist: *Συνεσίου φιλοσόφου πρὸς Διόσκορον, εἰς βιβλίον Δημοκρίτου, ὡς ἐν*

<sup>25)</sup> Nach Ameilhon a. a. O., p. 230.

<sup>26)</sup> Wie Ameilhon a. a. O., p. 230 hervorgehoben hat.

<sup>27)</sup> In Fabricii Bibl. gr. a. e. a. O.

<sup>28)</sup> Lambeck giebt a. e. a. O., p. 393 den Anfang dieser Uebersetzung: Eine Abschrift derselben hat die Bibliothek zu Gotha (Jacobs u. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 219. Griechisch und lateinisch hat auch diese Schrift des Synesios ein Manuscript der Bibliothek zu Wolfenbüttel (Jac. Tollii Epistolae itinerariae, ed. H. C. Henninii [Amstelaedami 1700], p. 8; Bibliothecae Guelferbytanæ codices graeci et latini classiei, rec. F. A. Ebert [Lipsiae 1827], p. 45 sq.). — Giebt es auch Uebersetzungen in's Englische und in's Deutsche? Wo Fabricius (Bibl. gr. Vol. XII, p. 769) der lateinischen Uebersetzung des Pizimenti erwähnt, fügt er bei: Ejusdem argumenti scriptum Synesianum ex codice bibl. caesarea versum anglice exstat ad calcem Basilio Valentini in anglicam conversi linguam Lond. 1678 et germanice curante Frid. Rothscholzio Altdorf 1718. Ich kann beide hier citirte Schriften nicht nachsehen.

<sup>29)</sup> Für Den, welcher wirklich den Einzelheiten dieses Commentars seine Aufmerksamkeit zuwenden wollte, ist die Beachtung dessen, was Ameilhon a. a. O. (namentlich p. 233) bezüglich mehrfacher Irrthümer und Verwechslungen alchemistischer Zeichen in dem griechischen Texte, wie ihn Fabricius gab, und ähnlicher Fehler in des Pizimenti Uebersetzung erinnert hat, unrlässig.

σχολίαις<sup>30)</sup>; die Zusehrift: *Διοσκόρω ἱερῷ τοῦ μεγάλου Σαραπίδος τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, θεοῦ τε συνευδοχοῦντος, Συνέσιος φιλόσοφος χαίρειν.* (Synesii philosophi, ad Dioscorum, in librum Democriti, scholia. Dioscoro sacerdoti magni Serapidis in Alexandria, Deo favente, Synesius philosophus S. P. D. hat des Pizimenti, Dioscoro sacerdoti magni Serapidis Alexandriae, eodem Deo comprobante, Synesius philosophus salutem die in der Wiener Bibliothek befindliche Uebersetzung.) — Der Commentar ist an den Dioskoros gerichtet als eine Antwort auf einen Brief des Letzteren, welcher Anfragen bezüglich der Schrift des Democrit enthielt, und Synesios hebt zunächst hervor, welche Mühe er sich gegeben habe, dem Wunsche des Dioskoros zu genügen. Er äussert sich nun zunächst darüber, wer der Democrit, der Verfasser dieser Schrift, gewesen sei, und zwar in solcher Weise, wie bereits S. 109f. angegeben ist. Dann wendet er sich dazu, den Inhalt der Schrift des Democrit in einer Weise zu erörtern, welche eine erklärende sein soll, und zwar geschieht dies so, dass nach begonnener Besprechung Dioskoros eine Bemerkung oder Frage aufwerfend eingeführt wird, auf welche Synesios antwortet, so dass von nun an die Besprechung in der Form eines Dialoges weiter geht.

Die Handschrift der *Physica et mystica* des Democrit, welche dieser Besprechung des Synesios zu Grunde lag, hatte, wie schon S. 120, Anmerk. 38 bemerkt wurde, den Bericht über die Erscheinung des Lehrers des Democrit — als dessen Lehrer aber hier Ostanes genannt wird — nicht. Sie hat wohl gleichen Anfang mit der Handschrift der *Physica et mystica* gehabt, nach welcher Pizimenti seine Uebersetzung dieser Schrift des Democrit anfertigte<sup>31)</sup>. Wenn die Handschrift der *Physica et mystica*, welche

<sup>30)</sup> Als Titel des Commentars hat eine, in der ungefähr aus dem 11ten Jahrhundert stammenden Handschrift der Marcus-Bibliothek in Venedig stehende Inhaltsangabe nach d'Orville's Abschrift: *Συνεσίον φιλοσόφου πρὸς Διοσκωρον (εἰς τὴν βίβλον Δημοκρίτου ὡς ἐν σχολείαις) διαλέξεις περὶ τῆς τοῦ θεοῦ Δημοκρίτου βίβλου* (Palladii de febribus concisa synopsis graece et latine cum notis J. S. Bernard; accedunt glossae chemicae — [Lugduni Batavorum 1745], p. 115).

<sup>31)</sup> welche S. 137 ff. abgedruckt ist. Denn im Anfang dieser Uebersetzung spricht Democrit: *Ego autem venio in Aegyptum naturalia ferens, ut mate*

des Synesios Commentar zu Grunde lag, jenen Eingangs-Abschnitt der Pariser Handschriften nicht hatte, so muss sie andererseits eine ganze Anzahl von Stellen enthalten haben, welche dem wesentlich alchemistischen Theile jenes Tractats in der Form, in welcher er auf uns gekommen ist, fehlen; darauf hat zuerst Ameilhön<sup>32)</sup> aufmerksam gemacht, und man überzeugt sich davon leicht durch die Vergleichung des Commentars und der darin als der zu commentirenden Schrift entnommen hervorgehobenen Stellen mit der letzteren, wie diese in des Pizimenti Uebersetzung vorliegt.

Der Commentar des Synesios stellt sich, was Unverständlichkeit des Inhalts betrifft, der Schrift des Democrit mindestens zur Seite; er bringt fast noch mehr Unverständlichkeit hinzu, durch das Bestreben, in dem von Democrit Gesagten, in fast jeder von ihm genannten Substanz einen besonders tiefen Sinn und besondere geheimnissvolle Beziehungen zu finden. *Colligite Rha ponticum*; zu dieser Vorschrift des Democrit bemerkt z. B. Synesios (nach des Pizimenti Uebersetzung): *Attende quam magna fuerit viri prudentia, ab herbis exorsus est ut florem comminisceretur, herbae autem floridae sunt. Dixit vero Rha ponticum, quod quemadmodum a ponto defluunt flumina, omnia quoque flumina in ipsum labuntur. Palam ergo nobis faciens significat conversionem in aquam, nigredinem, et corporum i. e. substantiarum attenuationem. Dioskoros (welcher in dem Zwiegespräch übrigens manchmal der Zerstretheit geziehen und zur Aufmerksamkeit und Anstrengung seiner Geisteskräfte ermahnt wird) muss mit ganz besonderen Anlagen oder mit einer ganz andern Vorbildung, als die unsrige ist, ausgerüstet gewesen sein, um aus des Synesios Mittheilungen so viel Vortheil ziehen zu können, als er dies freudig bekennt. Denn keine sachliche Erklärung, keine Verdeutlichung eines uns räthselhaften Wortes findet*

riam superfluum et confusam contemnatis. Und in des Synesios Commentar sagt Synesios (Fabricii Bibl. gr. Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 236) nach des Pizimenti Uebersetzung: *Attende vero, quidnam in libelli initio (ἐν τῇ εἰςβολῇ τῆς βίβλου) dixit: Venio ego etiam in Aegyptum naturalia ferens, ut rerum sylvam contemnatis.*

<sup>32)</sup> A. o. a. O., p. 226. Vgl. S. 120, Anmerk. 38.

sich; im Gegentheil eher Verundeutlichung. Was das Rha ponticum und die Anagallis sein sollen, was das als Quecksilber, als Schwefel, als Zinnober, als Magnesia, als Chrysocolla, als Hundsmilch u. a. Bezeichnete bedeutet, bleibt uns ganz dunkel<sup>33)</sup>; aber bestimmte Anzeichen finden sich, dass sie das sonst darunter Verstandene *nicht* bedeuten sollen<sup>34)</sup>. — Aber um was es sich im Ganzen und Grossen handelt, ist uns auch hier wieder klar genug:

<sup>33)</sup> In den, auf ziemlich vielen Bibliotheken bewahrten handschriftlichen Sammlungen alchemistischer Schriften finden sich auch noch der Zeit, wo über Alchemie in griechischer Sprache geschrieben wurde, angehörige Wörterbücher, welche die Bedeutung der Kunstausdrücke angeben sollen. Was sie uns kennen lehren, ist indessen nur sehr unerheblich und oft nur die Unverständlichkeit vergrössernd. Man wird, um für einen der oben erwähnten Kunstausdrücke ein Beispiel zu geben, nicht klüger, wenn man zur Erkenntniss, was die s. g. Hundsmilch sein möge, in einem solchen Wörterbuch nachschlägt, und findet: „Die Milch eines jeden Thieres ist der Schwefel“ (*Γάλα ζώων ἐστὶ θείορ*); denn was „der Schwefel“ sei, bleibt sehr ungewiss, sofern man bei *θειορ* belehrt wird, dass dieses Wort mehr als ein Dutzend der allerverschiedensten Bedeutungen habe. — Die in den verschiedenen Handschriften enthaltenen Wörterbücher scheinen Vieles gemeinsam, eine und dieselbe ursprüngliche Grundlage zu haben. Viele in ihnen enthaltene s. g. Erklärungen hat Du Cange in sein Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis aufgenommen. Vollständig veröffentlicht ist eines aus einer Handschrift der Markus-Bibliothek zu Venedig, nach einer von d'Orville genommenen Abschrift, im Anhang zu Bernard's Ausgabe des Palladios Schrift von den Fiebern (*Palladii de febris concisa synopsis, graece et latine, cum notis J. S. Bernard* — — [Lugduni Batavorum, 1745]; p. 120—148 steht dieses *Λεξικὸν κατὰ στοιχείων τῆς χρυσοποιίας*). Ueber ein in Handschriften der Pariser Bibliothek erhaltenes *Λεξικὸν καταστοιχείων τῆς ἱερᾶς τέχνης* gab Ameilhon (*Notices et extraits des manuscrits — de la bibliothèque nationale, T. V [Paris, an VII], p. 374*) Nachrichten. Manches aus solchen Wörterbüchern hat Höfer in seiner *Histoire de la chimie* (1. éd., T. I [Paris 1842], p. 251; 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 256) mitgetheilt (hier auch die Angabe, dass ein solches Wörterbuch in einer Pariser Handschrift die Ueberschrift hat: *Λεξικὸν κατὰ ἀλφάβητον μεταλλουργικὸν τῶν ονομάτων τῆς θείας καὶ ἱερᾶς τέχνης*). Ich gebe vielleicht später vollständigere bibliographische Mittheilungen bezüglich solcher Wörterbücher.

<sup>34)</sup> Man kann desshalb auch nicht wohl so einfach, wie Ameilhon es (a. S. 150 a. O., p. 224) that, sagen: *Le mercure, la magnésie, la chrysocolle et autres substances minérales, jouent un grand rôle dans la composition de For*; oder wie Sprengel (*Geschichte der Arzneykunde, 1. Aufl., Bd. II, S. 156* oder 3. Aufl., Bd. II, S. 220): „dass man damals schon auf die Fixation des Quecksilbers besondere Hoffnung baute, und zum grossen Process auch Magnesia und Arsenik brauchte“.

um die künstliche Anfertigung von Gold und Silber. Dass Democrit zweierlei gelehrt habe: weiss und gelb zu färben, sei klar (ὅτι μὲν οὖν δύο καταλόγους ἐποίησατο, δῆλον ἡμῖν γέρονεν· λευκοῦ γὰρ καὶ ξανθοῦ κατάλογον ἐποίησατο). Synesios sagt später nochmals: des Democrit Weisheit sei zu bewundern, da er die zweierlei Angaben, zur Darstellung des Goldes und des Silbers, gemacht habe, und zweierlei Flüssigkeiten, eine für Gelb und eine für Weiss, das bedeute für Gold und für Silber, und das Eine sei bei ihm als Goldbereitungskunst und das Andere als Silberbereitungskunst benannt; und auf eine Anfrage des Dioskoros erfahren wir auch, dass die Silberbereitung der Goldbereitung voraus gehen müsse, von Democrit aber die Goldbereitung deshalb vor der Silberbereitung besprochen worden sei, weil das Gold höher geschätzt werde als das Silber<sup>35</sup>). Das Gelbfärben und das Weissfärben, ξάνθωσις und λεύκωσις, kommen in dem Commentar öfters in einer auf die Bereitung von Gold und Silber zu deutenden Weise vor; manchmal aber auch so, dass eine andere Deutung wohl als die richtigere erscheinen möchte<sup>36</sup>). Wiederholt wird darauf Bezug genommen, dass gewisse Substanzen Etwas geben, was nach Democrit das Mittel zum Goldmachen sei<sup>37</sup>). Vor Allem sei für die Bereitung des Goldes und Silbers wichtig Etwas als Quecksilber Benanntes: für das Rothe, d. i. das Gold, das Quecksilber aus dem Zinnober, und für das Weisse, d. i. das Silber,

<sup>35</sup>) Als Beispiel zur Verdeutlichung, wie Synesios (Σ.) und Dioskoros (Δ.) sich unterhaltend gedacht sind, mag gerade dieses Stück des Commentars (Fabr. Bibl. gr. Vol. VIII, p. 238) hier stehen: Σ. Καὶ ἵνα θαυμάσῃς τὴν τοῦ ἀνδρὸς σοφίαν, βλέπε πῶς δύο καταλόγους ἐποίησατο, © ποιῆσαι καὶ ἦ ποιῆσαι, καὶ πάλιν δύο ζωμοὺς, τὸν μὲν ἕνα ἐν τῷ ξανθῷ, τὸν δὲ ἕτερον ἐν τῷ λευκῷ, τούτοις © καὶ ἦ, καὶ ἐκάλεσε τὸν τοῦ © κατάλογον χρυσοποιῶν, τῆς ἦ ἀργυροποιῶν. Δ. Πάνυ καλῶς εἶπες, ὦ Σενέσιε φιλόσοφε, καὶ ποῖον πρῶτον ἐστὶ τῆς τέχνης, τὸ λευκᾶναι ἢ τὸ ξανθῶσαι; Σ. Μᾶλλον τὸ λευκᾶναι. Δ. Καὶ διὰ τί τὴν ξάνθωσιν εἶπε πρῶτον; Σ. Ἐπειδὴ προτετέλιμα © τοῦ ἦ. Dass © Gold und ἦ Silber bedeutet, ist bekannt.

<sup>36</sup>) Z. B. a. e. a. O., p. 235 in der Stelle: Ἡ γὰρ λεύκωσις καθῆσις ἐστὶ, καὶ ἡ ξάνθωσις ἀναζωπύρωσις (Pizimenti übersetzte: Dealbatio est combustio, et citrinatio a mortuis excitari), wo man versucht sein könnte, an Verkalkung durch Feuer und Reduction zu denken.

<sup>37</sup>) A. e. a. O., p. 236 u. 238; als Worte des Democrit werden angeführt: αἴτη ἢ ἕλη τῆς χρυσοποιίας.

das Quecksilber aus dem Arsenik oder Sandarach<sup>38)</sup>. Für diese Lehren wird Democrit ausdrücklich als Autorität genannt; Hermes aber — da<sup>39)</sup>, wo besprochen wird, dass das als Quecksilber Benannte verschiedenartig sein könne und doch Eines — als Der, von welchem (als zu dem s. g. Quecksilber in Beziehung stehend) unterschieden werde ein weisses und ein gelbes Präparat<sup>40)</sup>. Es scheint das als Quecksilber Benannte als das Princip der Färbung betrachtet zu sein, daran erinnernd, wie später die Alchemisten in den Metallen die Färbung derselben bedingende Principien annahmen; und an Ansichten, welche sich noch viele Jahrhunderte später in Geltung finden, erinnert auch die Erörterung<sup>41)</sup>, dass die Kunst nicht die Materie, sondern die Form, in welcher die Materie erscheint, verändere. Auch an des Aristoteles Lehre von den vier Elementen Erinnerndes hat dieser Commentar<sup>42)</sup>, bezüglich dessen Inhalt in noch mehr Einzelheiten einzugehen ich aber hier unterlassen will. Weit aus überwiegend ist in ihm das Unverständliche und Räthselhafte und die Bezugnahme auf uns Dunkles<sup>43)</sup>, spärlich das Deutliche; zum letzteren gehört ein wichtiges Zeugniß für die Kenntniß eines etwas vervollkommneteren Destillationsapparates; ich komme hierauf in einem späteren Abschnitt zurück, in welchem ich die Entwicklung der Kunst, zu destilliren, bespreche.

Aus welcher Zeit stammt dieser Commentar? Diese Frage

<sup>38)</sup> A. e. a. O., p. 238 sq.

<sup>39)</sup> A. e. a. O., p. 239.

<sup>40)</sup> *Τὸ κήριον τὸ λευκόν, καὶ τὸ κήριον τὸ ξανθόν.* Im griechischen Texte selbst ist das Wort *κήριον* mit *κηρός*, Wachs, in Zusammenhang gebracht; aber es erinnert auch stark an den Kunstausdruck *ξήριον*; vgl. eine Anmerkung (201) am Ende des Abschnittes über Zosimos.

<sup>41)</sup> A. e. a. O., p. 240.

<sup>42)</sup> A. e. a. O., p. 239 sq.

<sup>43)</sup> Hierzu rechne ich namentlich auch die öftere (Fabricii *Bibl. graeca*, Vol. VIII, p. 235, 236, 246) Bezugnahme auf einen Ausspruch, welchen Democrit gethan habe: *Ἐάν ἦς νοήμων, καὶ ποιήσης ὡς γέγραπται, ἔσθι μακάριος* (si prudens eris et facies, ut scriptum est, eris beatus, übersetzte Pizimenti). Man hat darin (Schmieders *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 67) eine Anspielung auf den Schluss der s. g. Memphitischen Tafel sehen wollen (vgl. S. 148 f., Anm. 16); aber es liegt dafür kein genügender Grund vor.

hat an sich Wichtigkeit und, wie schon bemerkt, namentlich auch in ihrer Beziehung darauf, welches Alter der commentirten Schrift des Democrit beizulegen sei. Danach, wie Synesios auf diesen Democrit hinblickt, bezüglich seiner Persönlichkeit schlecht unterrichtet ist, in Allem von ihm Gesagten wunderbar Tiefes vermuthet, möchte man glauben, ein längerer Zeitraum trenne Beide; andererseits meint Schmieder<sup>44)</sup> darauf hin, dass Synesios die Kunstausdrücke des Democrit zu kennen und zu verstehen scheine, muthmassen zu dürfen, dass der Verfasser der *Physica et Mystica* in der Zeit nur Ein Jahrhundert, oder zwei, nicht aber acht über dem Commentator stehe. Wenn Ameilhon es für möglich hält, dass der Commentar im 9ten oder spätestens 12ten Jahrhundert geschrieben sei, so schliesst er doch auch ausdrücklich die Möglichkeit nicht aus, dass derselbe älter sein könne<sup>45)</sup>. Dass dies der Fall sei, dass dieser Commentar aus dem 4ten Jahrhundert wenn nicht aus einem früheren stamme, ist daraus zu schliessen<sup>46)</sup>, dass er an einen Priester des grossen Serapis zu Alexandria gerichtet ist; wenn man nicht den ganzen Commentar, sammt der Zuschrift an diesen Priester Dioskoros, für eine Fälschung späterer Zeit halten will. Denn dem Serapis-Cultus wurde zu Alexandria durch den Patriarchen Theophilos um 390 durch Verbrennung des Serapis-Tempels ein Ende gemacht, und durch Theodosios den Grossen um diese Zeit überhaupt, was noch von Ausübung der ägyptischen Religion sich erhalten hatte, unterdrückt. Anderes, aus was sich die Zeit der Abfassung dieses Commentars erschliessen liesse, finde ich in ihm nicht; namentlich

<sup>44)</sup> Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 67.

<sup>45)</sup> A. S. 150 a. O., p. 226: Der Destillationsapparat sei also so alt, wie dieser Commentar: c'est à dire, qu'il seroit du neuvième siècle ou au moins du douzième, supposé qu'on ne pût faire remonter ce commentaire à une époque plus reculée. An einer andern Stelle (p. 228) hebt Ameilhon hervor, dass ausser Ostanes, Democrit und einem Pibechos (vgl. Anm. 47) kein anderer Alchemist in diesem Commentar citirt werde, mit der Bemerkung: ce qui dépose en faveur de l'antiquité de ce traité, relativement aux autres ouvrages de son espèce.

<sup>46)</sup> Auf was schon Borrichius (*Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia* — [Hafniae 1674], p. 71) und Morhof (*Polyhistor literarius*, P. I [Lubecae 1695], p. 106) aufmerksam gemacht hatten.

nicht eine Erwähnung einer Persönlichkeit, deren Zeit besser festgestellt wäre, so dass man nach Einer Richtung hin mindestens über das Alter jenes Commentars urtheilen könnte<sup>47)</sup>. Dass er

<sup>47)</sup> Ausser Democrit (in der Meinung, dass es der von Abdera gewesen sei; vgl. S. 109 f.) und Ostanos (welcher zuerst die Lehre geschrieben habe: die Natur erfreue sich der Natur u. s. w.; vgl. S. 129, Anm. 51) werden in diesem Commentar als Autoritäten noch erwähnt Hermes (Fabricii Bibl. gr. Vol. VIII, p. 239; Mercurius in des Pizimenti Uebersetzung) und Einer, welcher in Einer Pariser Handschrift (Ameilhon a. S. 150 a. O., p. 228) und in dem von Fabricius (Bibl. gr. Vol. VIII, p. 240) veröffentlichten Texte *Ἐπιβήχιος*, in drei Pariser Handschriften (Ameilhon a. e. a. O.) *Πιβήχιος* und in des Pizimenti Uebersetzung *Pibichius* genannt wird. Ameilhon vermuthet, *Πιβήχιος* möge die bessere Lesart sein, Fabricius betrachtet die bezügliche Stelle als corrupt. Dafür, dass *Ἐπιβήχιος* der Name dieser alchemistischen Autorität sei, von welcher uns Nichts erhalten ist, spricht, dass in einer Schrift des Zosimos, welche sich in der Ueberschrift als eine echte bezeichnet (*Ζωσίμου τοῦ Ἡεροπόλιτου γνησία γραφή περὶ τῆς ἑρῶς καὶ θείας τέχνης τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου ποιήσεως*), *Epibechios* citirt wird (Fabricii Bibl. gr. Vol. XII [Hamburgi 1721], p. 762); anscheinend auch noch in einem anderen Fragmente des Zosimos (vgl. daselbst, 770). *Πιβήχιος* kommt andererseits in einer Aufzählung der alchemistischen Autoritäten vor, wie sie sich in einer etwa aus dem elften Jahrhundert stammenden Handschrift der Marcus-Bibliothek zu Venedig findet; Bernard hat dieselbe (im Anhang zu seiner Ausgabe der Schrift des Palladios von den Fiebern [Leyden 1745], p. 117) mitgetheilt. Auch bei Reinesius (*Variae lectiones* [Altenburgi 1640], p. 155) wird *Pebechius* da genannt, wo besprochen wird, dass die Meisten unter den ältesten Lehrern der Alchemie Aegypter gewesen seien; in der, auch von Reinesius durchgegangenen Altenburger o. Gothaer Handschrift steht aber nach Jacobs (Beiträge zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], p. 219) in einer Aufzählung der alchemistischen Autoritäten *Ἐπιβήχιος* (Reinesius habe dazu notirt, wahrscheinlicher müsse man *Πιβήχιος* lesen); Gruner (*Isidis, Christiani et Pappi philosophi iusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 26) hatte gelesen *Ἐπιβήχιος*, aber *Πιβήχιος* für die richtigere Lesart gehalten. Auch von Borrichius (*De ortu et progressu chemiae* [Hafniae 1668], p. 97) wird *Ἐπιβήχιος* wie in einer älteren Aufzählung alchemistischer Schriftsteller vorkommend genannt; und so steht der Namen auch in der Aufzählung der alchemistischen Autoritäten, welche aus einer Pariser Handschrift Du Cange (*Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis*, T. I [Lugduni 1688], p. 1192) und nach ihm auch Fabricius (Bibl. gr. Vol. XII, p. 775 sq.) mitgetheilt hat. Als in einer Pariser Handschrift enthalten wird in dem Manuscripten-Catalog der Pariser Bibliothek (*Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisiis 1740], p. 470) eine Aufzählung der alchemistischen Autoritäten angegeben, und unter diesen auch *Pebechius* als vorkommend; *Pebechius* ou *Epibuchius* wird darauf hin als in dieser Auf-

etwa dem 4ten Jahrhundert, und keinem späteren, zuzuschreiben sei, wird auch dadurch unterstützt, dass Zosimos bereits ihn gekannt und citirt hat<sup>48)</sup> und auch Olympiodoros seiner häufig gedenkt<sup>49)</sup>; diese beiden aber setzt man in das 4te oder höchstens in das 5te Jahrhundert. Uebrigens gehört Synesios nicht zu den häufiger citirten alchemistischen Autoritäten jener frühen Zeit<sup>50)</sup>,

zählung genannt von Lenglet du Fresnoy (Histoire de la philosophie hermétiq[ue] à la Haye 1742], T. III, p. 11) angegeben. *Ἐπιβόχιος* ist der Name in einer solchen Aufzählung in Labbé's Nova bibliotheca mss. librorum [Parisii 1653], p. 129 gedruckt. — Merkwürdig ist, dass von S. Wagnereck (gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts, in einem Brief an Alex. Barvoet, welcher in Dessen Katalog über die nicht herausgegebenen griechischen Manuscripte der Escorial-Bibliothek mitgetheilt und u. a. in Miller's Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial [Paris 1848] abgedruckt ist; am letzteren Orte p. 517) *Ἐπιβόχιος* in einer Aufzählung von Schriftstellern aufgeführt wird, von welchen sich Schriften in den Manuscripten der Münchener Bibliothek finden, und dass (wohl auf diese Angabe des Wagnereck hin) auch von Borrichius in einem anderen als dem eben citirten Werke (Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 80) *Ἐπιβόχιος* sive *Ἐπιβέχιος* in einer Liste von Schriftstellern genannt wird, deren Werke zu studiren er seinem Widersager Conring anrath; so als ob uns Etwas von diesem Schriftsteller erhalten wäre. Was ich über das von älteren alchemistischen Schriftstellern auf uns Gekommene erfahren konnte, enthält aber Nichts diese Angabe Bestätigende.

<sup>48)</sup> Wie Borrichius (Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum, in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa [Genevae 1702], T. I, p. 40) versichert (— Scholion Synesii philosophi in scripta Democriti — —; quod equidem vetustius esse apparet Zosimi scriptis, ut in quibus liquido citatur). Dieser Bezugnahme des Zosimos auf Synesios, in der *τελευταία ἀποχῆ* des Ersteren, gedenkt Borrichius auch in seiner Schrift: Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — — [Hafniae 1674], p. 78, und kommt noch einmal p. 443 darauf zurück. Vgl. auch die folgende Anmerkung.

<sup>49)</sup> Wie Reinesius (Judicium de chemicorum graecorum codice Gothano, in Fabricii Bibl. gr. Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 754) angiebt (Olympiodoros — — Zosimi autem ac Synesii, qui paullo eum praeceperunt, saepius meminit). Aus einer Schrift des Olympiodoros, einem Commentar zu einer Schrift des Zosimos (vgl. bei Olympiodoros), hat Fabricius (Bibl. gr. Vol. XII, p. 765) veröffentlicht, was als einer (an die Theosebia gerichteten) Schrift des Zosimos entnommen mitgetheilt ist, und hier wird auch *Συνέσιος πρὸς Λίσιζορον γράμμα* citirt.

<sup>50)</sup> Dafür, dass von dem Synesios noch eine andere alchemistische Schrift, als der Commentar zum Democrit, erhalten sei, ist mir jetzt nur eine Andeutung Boerhave's bekannt. Da, wo die griechischen Alchemisten von ihm aufgezählt werden (Elementa chemiae, T. I [Lugduni Batavorum 1732],

und da, wo die Hervorragendsten unter den Meistern der Kunst genannt werden, sucht man seinen Namen manchmal vergebens, wenn gleich derselbe sich in vollständigeren Listen der Lehrer der Alchemie findet, wie uns auch solche aus der Zeit zugekommen sind, wo noch alchemistische Schriften in griechischer Sprache abgefasst wurden <sup>51)</sup>.

p. 12), wird zuerst genannt *Συνέσιος*, mit dem Zusatz: *cujus et tractatus de lapide philosophorum est in bibliotheca Lugduno-Batavae academiae*. Dann wird, besonders, noch der Commentar zum Democrit angeführt. Was mir über den Inhalt der Leydener alchemistischen Handschriften bekannt geworden ist, bestätigt Boerhave's Angabe nicht.

<sup>51)</sup> Dem 9ten Jahrhundert theilt Schmieder (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 75) einen alchemistischen Tractat eines ungenannten Verfassers zu, worin auch die Coryphäen der Alchemie namhaft gemacht werden: Hermes Trismegistos, der Oberpriester Johannes, Demokritos und Zosimos, und als ihre Commentatoren Synesios, Olympiodoros und Stephanos. Aber dass, wie Schmieder angiebt, hier der Synesios mitgenannt werde, finde ich in Lambeck's Bericht über die diese Liste enthaltende Schrift des Ungenannten, wie sie in einer Handschrift der kaiserl. Bibliothek zu Wien sich findet (Lambecii Commentar de biblioth. caesar. vindob. L. VI., ed. Kollarrii [Vindob. 1780], p. 397 sqq.), nicht bestätigt; wohl wird hier der beiden anderen Commentatoren, nicht aber des Synesios erwähnt. Ich weiss nicht, ob eine andere Handschrift dieses Tractates Anderes in dieser Beziehung enthält; die von Borrichius (Conspectus script. chem. celebr. in Mangeti Bibl. chem. cur. T. I, p. 39) eingesehene Handschrift enthält indessen auch des Synesios Namen nicht, und ebensowenig eine in Paris aufbewahrte, aus welcher Höfer den Inhalt der bezüglichen Stelle mitgetheilt hat (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 255), und eine auf der Bibliothek zu Gotha befindliche, aus welcher die bezügliche Stelle durch Gruner (Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 24 sq.) veröffentlicht worden ist. — Aber andere Zusammenstellungen der älteren alchemistischen Autoritäten enthalten den Namen des Synesios allerdings. So z. B. die von Bernard (vgl. S. 115, Anm. 28) veröffentlichte, einer Venetianer Handschrift aus etwa dem elften Jahrhundert entnommene Liste, welche übrigens neben vielen bekannten auch einzelne in Beziehung auf Alchemie unbekannt Namen hat; es werden hier die *ὀνόματα τῶν φιλοσόφων τῆς θείας ἐπιστήμης καὶ τέχνης* genannt und als erste *Μώσης, Δημόκριτος, Συνέσιος*. Reinesius (Variae lectiones [Altenburgi 1640], p. 155) hat bei der Besprechung, dass zu einer gewissen Zeit *ποιητῆς* die Bedeutung: Alchemist gehabt habe, die betreffende Stelle aus einer von ihm studirten Handschrift mitgetheilt: *Γίνωσκε, ὃ φίλε, καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ποιητῶν: Ἀρχὴ Πλάτων, Ἀριστοτέλης, Ἰωάννης ἱερεὺς, Δημόκριτος, Ζώσιμος ὁ μέγας, Ὀλυμπιόδωρος, Στέφανος ὁ φιλόσοφος, Σοφᾶρ ὁ ἐν Περσίδι, Συνέσιος, Ὀσατάνης ἐπ' Αἰγύπτου* u. s. w. Es wird schwer zu entscheiden sein, ob diese Aufzählung beanspruchte, dass

sie in chronologischer Reihenfolge gemacht sei. Sie findet sich in handschriftlichen Sammlungen griechischer alchemistischer Werke öfters (vgl. z. B. den Manuscripten-Katalog der Pariser Bibliothek am S. 158, Anmerk. 47 a. O., Höfer's *Histoire de la chimie a. e. a. O.*, und in Miller's *Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial* [Paris 1848] die da p. 516 aufgenommene Auskunft Wagnereck's bezüglich der in München befindlich gewesenen Handschriften). Wobei es immer auffallend bleibt, dass die ähnliche, so viele Namen von Lehrern der Alchemie bietende Liste, welche (vgl. Anmerk. 47) Du Cange und Fabricius dem griechischen Texte nach vollständig mitgetheilt haben, Synesios nicht enthält.